

Un/Verfügbar. Ambivalenz moderner Erfahrung

Sabine Hark

Im Roman-Komplex *Der Verschollene* hat Franz Kafka die Grunderfahrung von Modernität, die Erfahrung nämlich, dass alles „auch anders möglich ist, weil es keinen notwendigen Existenzgrund hat“ (Makropoulos 1998, 13) auf bis heute literarisch unvergleichliche Weise bearbeitet. Es ist die Erfahrung von *Kontingenzen*: dass nämlich nicht nur menschliches Handeln, sondern auch der *Handlungsraum* selbst so oder anders sein könnte. Nichts ist gewiss, transparent und unserem souveränen Zugriff unterworfen. Diese spezifisch *moderne* Erfahrung ist Symptom der Transformation von Ordnungskonzepten: Denn Ordnung in der Moderne ist nicht transparent, kosmisch, allumfassend und für die Einzelne jederzeit nachvollziehbar. Sie ist nicht länger vorgegeben und allumfassend, „selbst noch den Betrachter“ mit einschließend, „dessen höchste Tätigkeit darin besteht, die vorgegebene Ordnung in der eigenen Seele zu reproduzieren und zu wiederholen“ (Waldenfels 1987, 80). Im Gegenteil: Ordnung ist intransparent und illusionär, wandel- und unvorhersehbar, chaotisch und dynamisch, fantastisch und mit beweglichen Grenzen. Es ist Kafkas jugendlichem Held Karl Rossmann auf seinem Weg durch das „Theater von Oklahoma“ daher nicht möglich, in einem wie auch immer souverän verstandenen Sinne intentional und planvoll zu handeln, da sich ihm weder die Regeln noch der Handlungsraum erschließen. Und mehr noch: Es ist ihm deshalb auch nicht möglich, zu erkennen, welche Handlungen angemessen wären, um endlich an ‚seinen‘ Platz zu gelangen, ja ob es überhaupt angemessene Handlungen gibt. Diese Erfahrung erspart Kafka im Übrigen auch der Leser:in nicht: Indem er sich vollständig auf das Bewusstsein seines Helden konzentriert, gibt es auch für die Leser:in keine andere Orientierung als „den Blick des Knaben, der alle Einzelheiten mit bedrängender Genauigkeit erfasst und die Gewalt der dahinter verborgenen Ordnung nicht einmal erfühlt“ (Stach 2004, 196). Es geht für Karl und für uns als Lesende, mit anderen Worten, darum, damit zu leben, dass Ordnungsgefüge und -strukturen disponibel sind – und trotzdem nicht unterzugehen. Dass wir handeln (müssen), ohne über unsere Handlungen zu verfügen, dass wir uns überantworten müssen, ohne uns zu unterwerfen.

Diese ambivalente Erfahrung der Kontingenz, Intransparenz und Inkohärenz, der Erfahrung, den Dingen ausgesetzt zu sein, statt sie kontrollieren zu können und uns dennoch aussetzen zu müssen, scheint sich im 21. Jahrhundert, so zumindest die Kernthese der in diesem Band versammelten Beiträge, zu intensivieren, während uns zugleich das Phantasma, alles im Griff zu haben und die Welt zu beherrschen, weiterhin selbst fest im Griff hat. Ob es die Zerstörung des Klimas und damit des Planeten, also unserer Lebensgrundlage ist, die globale Fluchtmigration, ob Big Data oder Künstliche Intelligenz, ob Pandemien oder endemisch gewordene Kriege: Die Beiträge nehmen ihren Ausgang in der Einsicht, dass diese Phänomene und Ereignisse eine neue Qualität aufweisen, insofern ihr komplexes Zustandekommen, ihr unüberschaubarer Zusammenhang und ihre ungewissen Folgen sie als *konkrete Phänomene des Unverfügbar*en sichtbar werden lassen, die drohen, auf Dauer gestellt zu werden (Block 2020). Die allfällige Rede von Resilienz und Anpassung (Staab 2022) zeugt davon. Die jüngere kultur- und geisteswissenschaftliche Zeitdiagnostik ebenso wie die Gesellschaftstheorie, schreiben nun Katharina Block, Jan Gärtner, Uwe Schimank und Volker Schürmann in der Einleitung, nähmen auf diese Sachverhalte zwar auf breiter Ebene Bezug, eine systematische Theorie des Unverfügbar sei jedoch noch nicht erkennbar. Die Beiträge in diesem Band haben sich auf ebendiesen Weg gemacht und tragen, wie Kafkas Held Karl Rossmann, auf vielfältige, innovative und inspirierende Weise dazu bei, dass wir dereinst womöglich vom Phantasma Souveränität werden lassen können, ohne unterzugehen.

Literatur

- Block, Katharina (2020). Soziologie des Un/Verfügbar: Vorstellung des DFG-Netzwerks. Soziologie - Forum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (3), 318–331. Online verfügbar unter <https://publikationen.sozioologie.de/index.php/sociologie/article/view/1475>.
- Kafka, Franz (2002). Der Verschollene. In: Jost Schillemeit (Hg.). Schriften/Tagesschriften. Kritische Ausgabe. Frankfurt/Main, Fischer.
- Makropoulos, Michael (1998). Kontingenz. Zur Bestimmung einer modernen Zentralkategorie. In: Peter Zimmermann/Natalie Binczek (Hg.). Eigentlich könnte alles auch anders sein. Köln, Walther König.

- Staab, Philipp (2022). Anpassung. Leitmotiv der nächsten Gesellschaft. Berlin, Suhrkamp Verlag.
- Stach, Reiner (2004). Kafka. Jahre der Entscheidungen. Frankfurt/Main, Fischer.
- Waldenfels, Bernhard (1987). Ordnung im Zwielicht. Frankfurt/Main, Suhrkamp.

Inhaltsverzeichnis

Sabine Hark

Un/Verfügbar. Ambivalenz moderner Erfahrung

7

Katharina Block, Jan Gärtner, Uwe Schimank, Volker Schürmann

Einleitung: Konturen einer Soziologie des Un/Verfügbar

13

Gianna Behrendt

Die natürliche Geburt: Symbolische Festschreibung eines
unverfügbarer Geschehens

41

Elena Beregow

Unendlich klein und unendlich viele. Zur Unverfügbarkeit der
Mikrobe

57

Katharina Block

Zukunft im Anthropozän.

Zur Sorge um den Verlust einer modernen Gewissheit

73

Interview mit Matthias Schloßberger, geführt von Gianna Behrendt &

Carsten Ohlrogge

Ich denke nicht, dass wir da einfach herausspringen können.

Ein Gespräch mit Matthias Schloßberger über das Un/Verfügbar
der Natur

93

Carsten Ohlrogge

Spuren des Unverfügbar in der Mensch-Maschine-Interaktion

Grenzfragen der Leiblichkeit am Beispiel Affektiver Technologien

111

Andreas Bischof

ChatGPT und die Dynamik sozio-technischer Verfügbarmachung
'natürlicher Sprache'

129

11

Inhaltsverzeichnis

Philipp Zeltner

„Just snip and glue“ – Genome Editing, die verheißungsvolle Kontrolle von Leben und das komplexe Un/Verfügbare neuer Technologien

153

Interview mit Erich Hörl, geführt von Katharina Block

Die Disruptivität der Spätmoderne: Figurationen des Un/Verfügbareren

169

Michael Ernst-Heidenreich

Jenseits pandemischer Apokalypse und Utopie

Situative Nichtalltäglichkeit im Angesicht eines pandemischen Unverfügbarwerdens von Welt

199

Ulf Bohmann

Dialektiken der Un/Verfügbarkeit: Postwachstum und Demokratie

221

Catharina Peeck-Ho

Versicherheitlichung als Strategie der Verfügbarmachung

237

Interview mit Dirk Nabers, geführt von Ulf Bohmann und Catharina Peeck-Ho

Die politische Konstitution des Sozialen und die Un/Verfügbarkeit politischer Begriffe.

257